

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 154 (1988)

Heft: 4

Artikel: Die Felddivision 5

Autor: Sauerländer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-58552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Felddivision 5

Auszüge aus der Divisionsgeschichte*,
zusammengestellt von Oberstlt i Gst Sauerländer

Eine Division wie jede andere? Was ist an ihr Besonderes?

Wer sich ohne Vorkenntnisse an die Geschichte dieses militärischen Verbandes heranwagt, stellt vorerst einmal eine grosse Vielfalt fest. Dies drückt sich schon in den verschiedenen Bezeichnungen aus: nach der Gründung 1874 5. Armeedivision genannt, hiess sie von 1912 bis 1937 4. Division, anschliessend Neue 5. Division, dann Grenzdivision 5 und schliesslich, seit 1981, Felddivision 5. Auch die Kommandanten kamen oft von weit her, aus verschiedenen Kantonen. Ihre Herkunft reicht von Genf über Bern, mit Abstecher ins Wallis, und weiter über Basel, Olten, Aarau, Zürich bis nach Herisau. Und was schliesslich die eingeteilten kantonalen Truppen der Infanterie anbetrifft, so findet man ausser den Aargauern im Laufe der Zeit Verbände aus den Kantonen BS, BL, LU, SO, OW/NW und ZH. Allerdings: der Kanton Aargau hat während der ganzen 114 Jahre ohne Unterbruch den Hauptharst gestellt. Auch das Einsatzgebiet der Division lag vorwiegend im Aargau, mit gelegentlichen Verschiebungen nach Osten (Zürich) oder Westen (Solothurn). Deshalb ist es gerechtfertigt, von der 5. Division als der *Aargauer Division* zu sprechen, nicht ohne sofort auf die Treue der Stadt Basel hinzuweisen, welche beinahe immer mit einem eigenen Regiment vertreten war. Einzig in den Jahren vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg traten an die Stelle des Basler Regiments die Zürcher Infanterieregimenter 4 und 27.

Dass Soldaten von so verschiedener Art wie Basel-Städter und Aargauer zu ihr gehören, gibt der 5. Division ein besonderes Gepräge und schafft eine wahrhaft gute Mischung! Eine andere ihrer Besonderheiten wird an der Topographie sichtbar. Schon ein rascher

* «Die Fünfte, 111 Jahre 5. Division», erschienen 1985, erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Kdo F Div 5, Postfach, 5001 Aarau.

Blick auf die Karte zeigt die charakteristische Gliederung des Aargaus: im Norden begrenzt durch den Jura, entlang dem Südfuss das dominante Tal der Aare und bei Brugg deren Vereinigung mit Limmat und Reuss. Diese Stromlandschaft, nach Süden erweitert durch zahlreiche Richtung Nord-Süd verlaufende Täler, prägt auch den Infanteriekampf dieser Division. Das Wasserschloss, wie der Raum beim Zusammenfluss der drei grossen Wasserläufe treffend genannt wird, besitzt schon seit jeher eine grosse militärgeographische Bedeutung.

Werfen wir nun einen Blick auf einige Ausschnitte der Geschichte dieser interessanten Division seit ihrer Entstehung bis heute:

Der erste Kommandant:



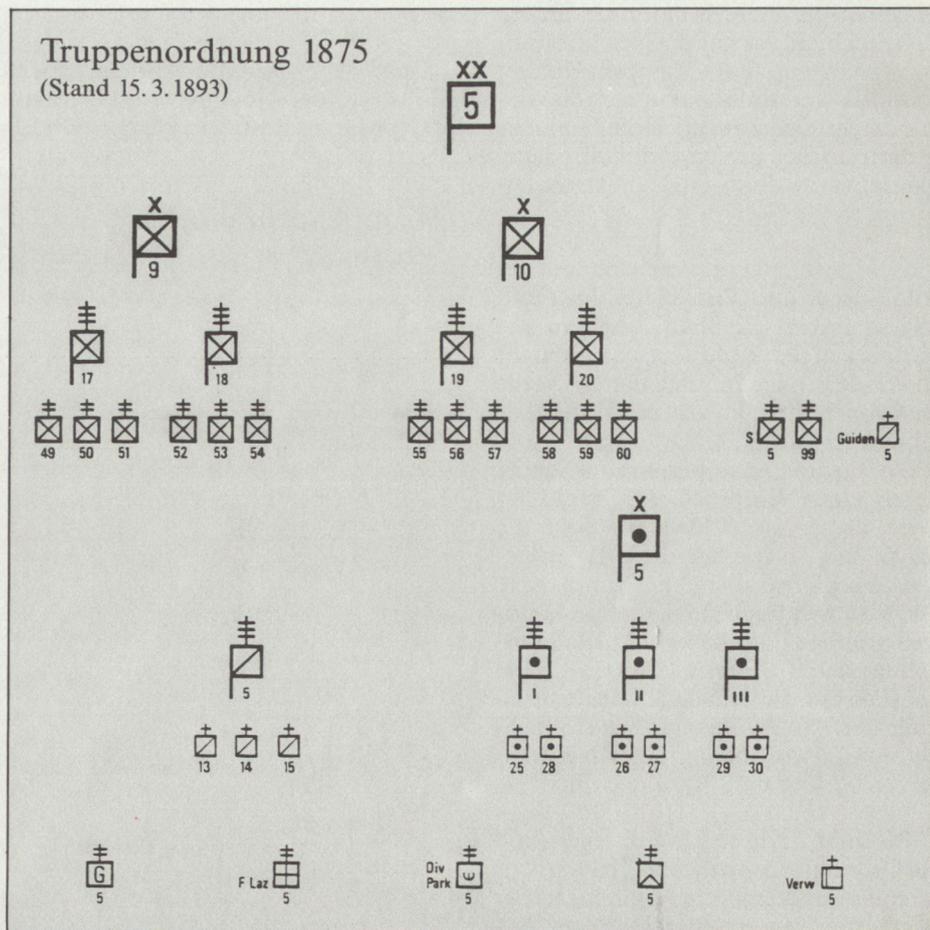
Christian Emil Rothpletz, von Aarau
1874–1883 Kdt 5. Div.
21. Februar 1824 bis 13. Oktober 1897
Gerichtspräsident, Kunstmaler, Dozent für Militärwissenschaften ETH
Grundwaffengattung Kavallerie
1860 Major, 1863 Oberstlt, 1867 Oberst, Adlatus OB, 1875 Oberstdivisionär

Jahre des Aufbaus 1874–1911

Die Ausführung der Militärorganisation von 1874 verlangte eine grosse Zahl von präzisierenden Vorschriften und Verordnungen über die Rekrutierung, die Kontrollführung, die Verwaltung, Mobilisierung usw. Eine der ersten war die «Verordnung betreffend die Territorialeinteilung und die Numerierung der Truppeneinheiten sowie der zusammengesetzten Truppenkörper vom 15. März 1875». Sie kann zu-

Truppenordnung 1875

(Stand 15. 3. 1893)





Mit der Truppenordnung 1911 wurden den Divisionen neue Maschinengewehr-Einheiten zugeteilt.

sammen mit ergänzenden Beschlüssen und Verordnungen als Geburtsurkunde der 5. Armeedivision betrachtet werden.

Ein Blick auf die Karte der Rekrutierungskreise und auf die Bestandestabelle zeigt, dass es sich um eine Nordwestschweizer Division handelte, deren Hauptharst die kantonalen Infanterieverbände von Solothurn, Baselland, Basel-Stadt und Aargau ausmachten. Die Artilleriebrigade umfasste drei Feldartillerie-Regimenter, bestehend aus je zwei Batterien.

Der Erste Weltkrieg (oder: 1912–1924)

Ähnlich wie andere grosse Heeres-einheiten der Armee hat auch unsere Division nicht immer die gleiche Nummer getragen: Die Truppenordnung von 1911 verschob nicht nur die Bestände der Division, auch die Nummer änderte sich; für zweieinhalb Jahrzehnte wurde die 5. Division zur 4. Division.

1914 lag ihr erster Einsatzraum im Solothurner und Baselbieter Jura und schloss zudem die Stadt Basel ein. Sie war aber in der Nordwestschweiz nicht allein, denn vier unserer damals sechs Divisionen wurden an die nordwestschweizerische Grenze gelegt: Die 4. Division um Basel herum zum Schutz gegen einen Einbruch von deutscher Seite, die 2. und 3. Division sowie die Kavalleriedivision westlich davon gegen einen französischen Einmarsch. Dazu kamen noch flankierende Landwehrtruppen. Dieses auffallende Schwergewicht nach Westen weist deutlich auf die damalige Lagebeurteilung der Armeeführung hin; sie rechnete praktisch nur mit einer Neutralitätsverletzung von Frankreich her.

Bis zum Ende des Weltkrieges (und als Ordnungstruppen zum Teil darüber hinaus) leisteten die Einheiten der 4. Division weitere fünf bis sechs Ak-



Das Maschinengewehr («Mitrailleuse») in Stellung zur Fliegerabwehr. Eine Gruppe der Feld-Infanterie-Regiments-Mitrailleur-Kompanie I/4 bei Alle im April 1914.

tivdienste von jeweils zwei bis sechs Monaten Dauer.

Der Zweite Weltkrieg (oder: 1938–1950)

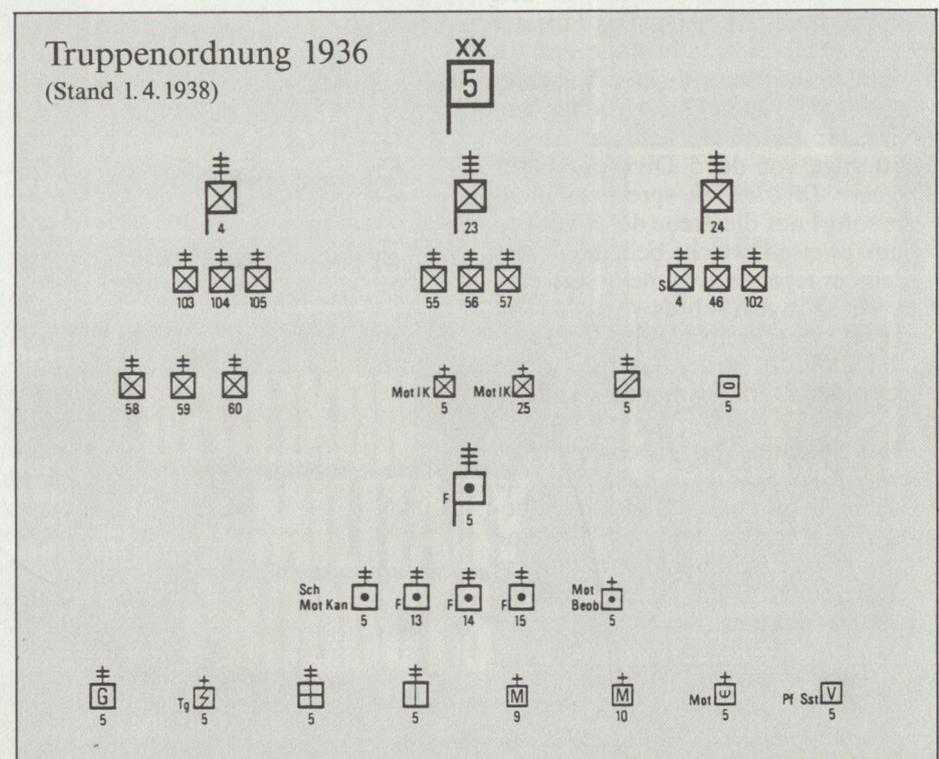
Die neue 5. Division der Truppenordnung 1938 wurde im Rahmen der Massnahmen zur Stärkung der Armee in der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre geschaffen. Damals spürte man, dass die Kriegsgefahr wuchs.

Die Division sollte beweglicher werden und im wesentlichen aus leistungsfähigen Auszögern (20 bis 32 Jahre) bestehen. Weil mit diesen die als notwendig betrachtete Anzahl von Truppenkörpern nicht zu erreichen war, schuf man zusätzliche Bataillone aus der Landwehr 1 (33 bis 36 Jahre).

Diese neue Division war nur noch halb so gross wie ihre Vorgängerin: 15 717 Mann, statt wie bisher 33 953

Mann. Übernommen wurden die aargauischen Inf Rgt 23 und 24; das Rgt 24 allerdings in neuer Zusammensetzung: das Schützen Bat 43 und die Füs Bat 46 und 102. Dazu stiess das Stadtzürcher Rgt 4 mit den Bataillonen 103, 104 und 105.

Die Bataillone 58, 59 und 60, die bisher das Rgt 24 gebildet hatten, wurden nun «selbständig», nicht mehr in Regimentern eingegliedert, sondern Auszugs-Anteile der neu gegründeten Grenzbrigaden. Sie waren altersmässig durchmischte, in jeder Einheit der Grenzregimenter dienten Soldaten der Altersklassen zwischen 20 und 48 Jahren. Damit verfügte man über genügend Männer, die im Grenzraum zu Hause waren, so dass eine äusserst rasche Bereitschaft garantiert war. Es liess sich verantworten, auch Soldaten mit geringerer körperlicher Leistungsfähigkeit einzugliedern, weil der Kampf der Grenztruppen recht ortsgelunden sein sollte.





Die Aaraauer Kaserne, gebaut 1848, nach der Gesamtrenovation im Frühjahr 1982. Die unter Heimatschutz stehende Fassade blieb unverändert...



... während auf der Südseite (Kasernenhof) sogenannte Annexbauten mit Büros, Putzhallen und zwei Treppenhäusern die alten «WC-Türme» ersetzten.

Die Grenzbrigaden sicherten die Feldarmee, vor allem deren Mobilisierung. So deckte die Grenzbrigade 5, dem Div Kdt unterstellt, die 5. Division, welche nach der Generalmobilmachung vom 2. September 1939 nach kurzen Märschen im Raume Brugg und westlich davon ihre Neutralitätsaufstellung bezog, die Einheiten eng nebeneinander, das Div Kdo in Aarau.

Das Rgt 4 verteidigte das Aaretal von Siggenthal-Villigen bis zum Bruggerberg, das Rgt 23 richtete sich auf breiter Front auf den bewaldeten Jura-höhen zwischen Burersteig und Zeihen ein, während das Rgt 24 links anschloss, später dann jedoch zurückgezogen wurde, um als Divisions-Reserve das «Kernwerk Bözberg» zu bilden. Auf dem Bözberg stand auch die Masse der Artillerie. Die 5. Division war eingerahmt durch die 8. Division rechts, die 4. Division links, die Gz Brigade 5 vorne und Teile der 3. Division hinten.

Die Division begann den Aktivdienst mit einer Bewaffnung und Ausrüstung, wie man es sich heute nur mit Mühe vorstellen kann. Als Panzerabwehr gab es nur zwei Infanteriekanonen im Bataillon; später kamen zwei weitere dazu. Die Aufklärungsabteilung verfügte über eine motorisierte Infanteriekanonen-Kompanie.

Die Motorisierung steckte noch in den Anfängen; ein einziges Motorfahrzeug rollte im Bataillon. Um die 36 Geschütze zu ziehen, standen dem Artillerieregiment 5 am 5. September 1939 1678 Pferde zur Verfügung, aber nur 23 Motorfahrzeuge. Anachronistisch war das jedoch nicht; auch in den damaligen deutschen Divisionen war die Artillerie vor allem hippomobil.

Von der Grenz- zur Felddivision 1962–1988

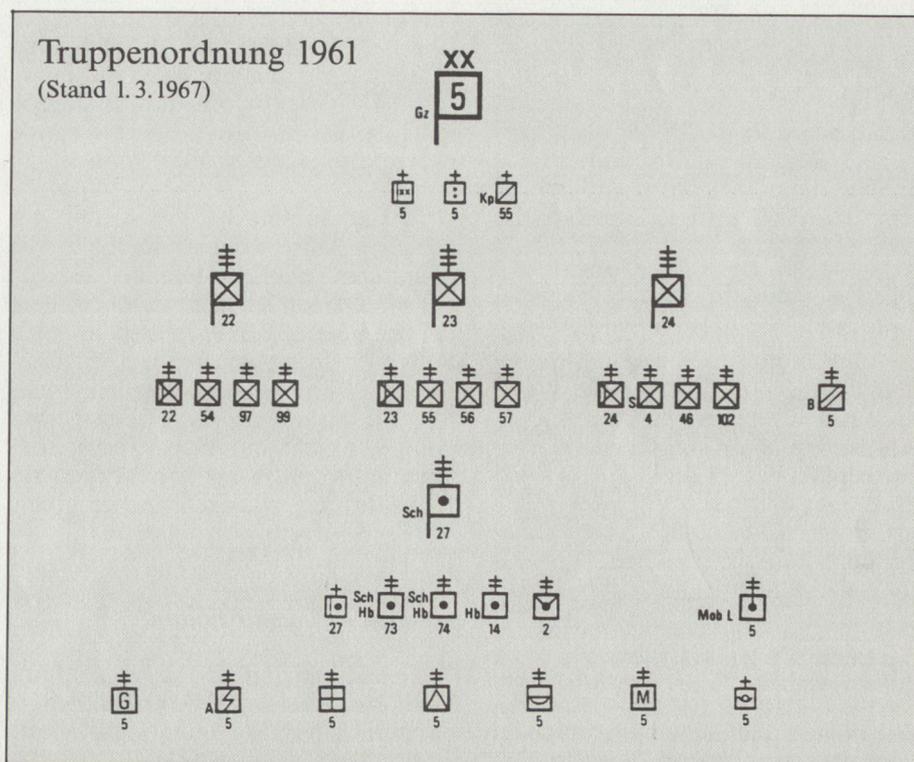
Die Truppenordnung 61 bildete den formellen Abschluss eines erbittert geführten Konzeptionsstreites, der spätestens mit dem Bericht von General

Guisan über den Aktivdienst (März 1946) begann und sich fortsetzte bis zum Höhepunkt im Jahre 1960. Es ging dabei um die Grundfragen, wie ein weitgehend infanteristisches Milizheer im Atomzeitalter gegen einen vollmechanisierten Gegner einen Krieg zu führen habe und wie das Kampfinstrument zu gestalten sei.

Es mutet eigenartig an, dass der die Truppenordnung 61 betreffende Entscheid der Bundesversammlung rein organisatorischer Natur war und keine einzige Bestimmung zur Kampfführung enthielt. Die vom Bundesrat in der Botschaft vertretene Einsatzdoktrin wurde nicht in rechtlich verbindlicher Form festgelegt. Die Truppenführung 1951 entsprach aber nicht mehr modernen Bedürfnissen. Erst die Motion Bringolf mit dem Auftrag, die Gesamtkonzeption der militärischen Landesverteidigung zu überprüfen (2. Juni 1964), brachte die Arbeiten in Gang. Die Weisungen für die operative Füh-

rung (1966), der Bericht des Bundesrates vom 6. Juni 1966 und die Truppenführung 1969 wurden erarbeitet. Im Nachhinein erwies sich der merkwürdige Ablauf von der Organisation zur Konzeption als vorteilhaft.

So war denn die Einsatzkonzeption der neuen Grenzdivision 5 ein aus der Not geborener und in der Durchführung schwieriger Kompromiss, geschaffen von den Divisionskommandanten: Grenzdivisionen nehmen als nicht zum vornherein gebundene Reserven den Kampf im Grenzraum auf, bilden dort Schwergewichte, wo es die Lageentwicklung erfordert, und sperren die Einfallachsen ins Mittelland. Dadurch soll der Gegner frühzeitig zur Zersplitterung seiner Mittel gezwungen werden. So wird Zeit gewonnen, können Mobilmachung und Aufmarsch der Armee gedeckt und der Lageentwicklung gemäss durchgeführt werden. Ferner geht es darum, dass sich der Gegner nicht mit Luftlandeverbänden im In-



nern des Landes vereinigen kann. Da aber Grenzdivisionen Reserven für entscheidende Aktionen im Gesamt- rahmen sind, bleiben angriffsweise Einsätze in die Tiefe vorbehalten. Allenfalls wird eine Grenzdivision wie eine Felddivision eingesetzt und muss bereit sein, aus dem Grenzraum her- ausgelöst und im Mittelland eingesetzt zu werden. Die Analyse zeigt sofort die Probleme. Mobile Einsätze im Grenz- raum erfordern engste Zusammenar- beit mit den Grenzbrigaden, die aber wegen ihrer umfassenden Infrastruktur und Vorbereitung an ihren Standorten belassen werden müssen. Grenzdivi- sionen im Grenzraum werden zu über- lagernden Grossverbänden. Genaue Raumkenntnisse und Absprachen auf allen Stufen sind unerlässlich. Das be- dingt nach der Mobilmachung den so- fortigen Bezug von Bereitschaftsräu- men im Grenzraum mit Teilen der Di- vision. Ihre Artillerie wirkt mit Teilen zugunsten der Grenzbrigaden. Nach- und Rückschub müssen integriert wer- den. Schliesslich vereinigen sich Grenzdivision und Grenzbrigade zu einer neuen Organisation. Auf tieferer Stufe kann dieses Konzept durch An- griffe in Flanken und Rücken des an den Sperren der Brigadetruppen aufge- laufenen Gegners, durch Rückgewin- nung gefallener Sperren, durch Ver- stärkung der Sperren und rückwärtigen Engnisse sowie durch Einsätze gegen den im Rücken der Brigadeverbände luftgelandeten Gegner realisiert wer- den. Erleichternd wirkt das Gelände (Hindernis Rhein; viel Wald, zahlreiche Überbauungen und Engnisse: Infante- riegelände!).



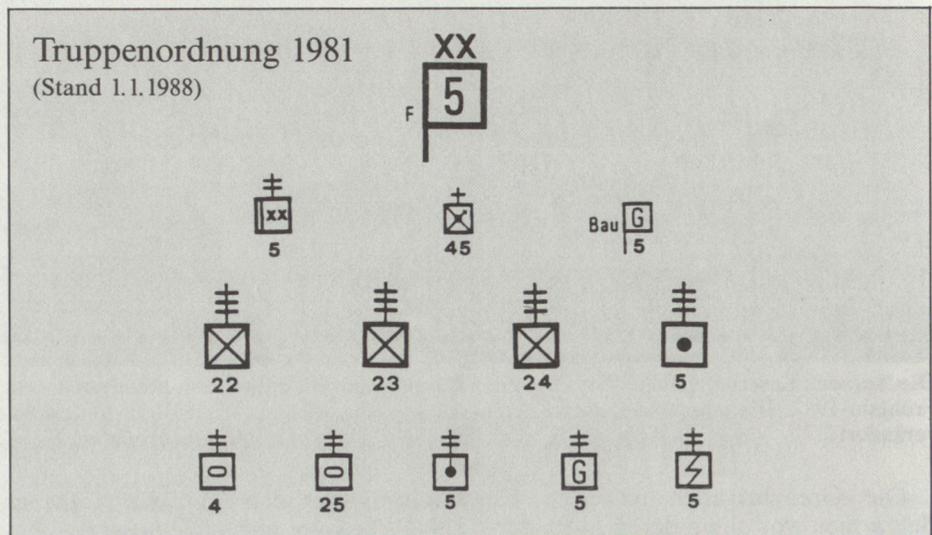
Wechsel des Friedens-KP der Felddivision 5, 1980, vom romantisch-unpraktischen Flei- nergut (heute Sitz des Schulkommandos) ...



... ins feudale Säulenhaus, ehemals Wohnsitz des Kommandanten Grenzbrigade 5, Oberst G. A. Frey. Das Säulenhaus gehört dem Staat Aargau und beherbergt auch den Staatskeller.

Truppenordnung 1981

(Stand 1.1.1988)



Schwerwiegende, wenn auch reiz- volle Probleme sind in diesen Gedan- ken verborgen. Um nur die wichtigsten zu nennen: Das Verhältnis von Raum und Mitteln; die Einsätze einer Infan- teriedivision nach verschiedenen Rich- tungen und aus der Tiefe; die Überla- gerung von Grenzbrigaden; Beweg- lichkeit und Gebundenheit; der Kampf von Infanterie (eventuell aus der Bewe- gung) gegen mechanisierte Verbände; der Einsatz im Mittelland (wobei schon bald Klarheit darüber herrschte, dass solche Aufträge nur mit eigenen me- chanisierten Mitteln erfüllbar gewesen wären).

In den folgenden Jahren der steten konzeptionellen und materiellen Wandlung entstand die heutige Felddivision 5. Sie ist keine Grenzdivision mehr, wie sie in den vorstehenden Ab- schnitten beschrieben wurde, die frü- hern komplizierten Überlagerungen sind dahingefallen; dafür ist sie in der Lage, den Kampf im Mittelland zu führen; die Grenzbrigaden sind ihrer- seits so verstärkt worden, dass sie ihre Aufgabe als operative Sperrverbände weitgehend allein erfüllen können.

In der Summe ist die Armee der achtziger Jahre wohl in der Lage, die operativen Schlüsselgelände zu be- haupten. Doch ist nicht zu übersehen, dass eine Reihe von Projekten des ALB 80 wegen der ungenügenden Mittelzu- weisung zurückgestellt werden mus- ten. Verstärkungen der F Div 5 sind zum Teil nicht auf Neuerwerbe, son- dern auf Verlagerung von Mitteln zu- rückzuführen, wodurch andere grosse Verbände geschwächt wurden.

Miteinander zum Erfolg

Der Kdt F Div 5, Divisionär Frey, stellt die gemeinsame Arbeit in der ge- samten Division unter das Motto «Miteinander zum Erfolg».

Dabei wird der «Erfolg» mit der *Kriegstüchtigkeit* als Ziel aller Anstren- gungen definiert. Kriegstüchtigkeit verlangt vom einzelnen Disziplin, si- cheres Können und Durchhaltevermö- gen. Das «Miteinander» umfasst die gemeinsame Arbeit über alle Rangstufen hinweg, die Kooperation in Trupp, Gruppe und im Stab, gilt aber auch für Kompanien und grössere Truppenkör- per und wird wesentlich durch die Ele- mente Kameradschaft und Korpsgeist geprägt.

Das «Miteinander» beruht sodann auf der Zusammenarbeit verschiedener Verbände unterschiedlicher Truppen- gattungen. «Kriegstüchtigkeit verlangt von den Verbänden die Fähigkeit zu wirkungsvoller Zusammenarbeit» (DR). Dieser Teil kann nur durch tat- kräftige Mithilfe vor allem auch der unteren Stufen erreicht werden.

Deshalb: *Miteinander zum Erfolg.*

Der heutige Kommandant:



Werner Frey, von Mellingen
ab 1. Januar 1986 Kdt Felddiv 5
24. August 1934
Aargauisches Lehrerpapent,
Eidg. Turn- und Sportlehrerdiplom,
Turnlehrer an der Bezirksschule Baden,
1965 Eintritt in den Instruktionsdienst.
Grundwaffengattung Infanterie
1972 Major, 1979 Oberstlt, 1981
Oberst, 1986 Divisionär.